

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.

Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe: Interview Nr. 5 für die Studie „Arbeit lohnt sich immer?!“
© 2025 by Evangelischer Fachverband für Arbeit und soziale Integration e.V. / Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH

Interview Nr. 5

Fritz Walter

Ort: Diakonische Einrichtung in einer Mittelstadt in Süddeutschland

Termin: März 2024

Dauer: 51 min

I Okay, also mein Name ist [Name]. Ich fange mal nur von mir kurz an, dass du weißt, wer ich überhaupt bin. Ich bin AGH-ler bei [einem Sozialunternehmen in Süddeutschland] und bin da jetzt seit Juli und war davor praktisch ein dreiviertel Jahr arbeitslos, aber ich bin aus [Großstadt in den USA] gekommen, ich war da 20 Jahre und habe mich da die letzten Jahre herumgekämpft mit Arbeitslosigkeit und geringer Beschäftigung. Ich habe dann Essen ausgefahren in [die Großstadt in den USA] die letzten drei Jahre, also während der Pandemie auch, und habe es da einfach nicht mehr geschafft auf die Reihe gekriegt. Also psychisch, ich hatte Depressionen seit 20 Jahren, habe mich irgendwie so ein bisschen versacken lassen und dann gesagt, es geht nicht mehr weiter. Es ist auch wirklich finanziell prekär geworden da und habe dann gesagt, ich komme wieder nach Hause, [Großstadt in Süddeutschland] mein Zuhause, wo meine Schwester war da noch und versuche halt jetzt von vorne an zu fangen. (.) Wie wir alle, je älter man wird, desto mehr merkt man, man fängt immer wieder von vorne an. (...) Auf jeden Fall vielen Dank, dass du bei der Studie dabei sein wirst. Es wird eine sehr wichtige Studie, glaube ich, weil es gibt anscheinend, hat man uns auch gesagt, eigentlich fast keine Studien, wo Leute direkt gefragt werden. Das ist immer so vom Elfenbeinturm so ein bisschen und auch die Leute, die die Lösungen entwerfen, sind nicht wirklich Leute, die davon betroffen waren. Und deswegen glaube ich, ist es eine echt tolle Sache, dass sich Leute bereit erklären, hier aus ihrem Leben zu sprechen, was ja auch eine Herausforderung ist und dann halt Vorschläge, wie wir daraus vielleicht Ideen haben, was wirklich funktionieren kann, um Leute in den ersten Arbeitsmarkt zu bringen. Das Interview ist natürlich anonym, du kannst nachher am Schluss, ich werde zwar die Personalien festlegen, aber wir können auch einen Künstlernamen, mit dem dann du in der Studie angesprochen wirst, können wir festlegen. Also der Name wird nicht veröffentlicht. Dann, was haben wir noch? Diktiergerät ist angeschaltet, läuft. Okay, Ziel der Studie habe ich da nicht ganz geklärt. Okay, springen wir mal rein. (..) Also wie gesagt, ich sage nochmal kurz, Studie ist, es geht darum, die Gründe für eine Langzeitarbeitslosigkeit zu erforschen und auch zu sehen, wie die Betroffenen selber mit der Situation umgehen, emotional und auch alle anderweitig und was sie selber auch für Ideen haben oder Lösungsvorschläge, damit ein Sprung in den ersten Arbeitsmarkt gelingen kann. Okay, jetzt kannst du anfangen. Kannst du mir ein bisschen von deiner Biografie erzählen, wie du aufgewachsen bist und Berufsweg, was für einen Berufsweg du eingeschlagen hast?

B Aufgewachsen bin ich in [Region und Ort in Süddeutschland] (.) Bin ich auch zur Schule gegangen und so weiter. Dann kam Beerdigung, Scheidung und so weiter und dann ist man immer mal da hingezogen, zwei Jahre da gewohnt. (..) So richtig Fuß habe ich da nie fassen können, weil man dann immer wieder umgezogen ist nach zwei Jahren. (.) Und dann habe ich

eine Metzgerlehre angefangen, war dann bis, genau von 95 bis 2000 in [Ort in Norddeutschland], habe dann meinen Zivildienst gemacht und nach dem Zivildienst war ich dann im Krankenhaus in [Ort in Süddeutschland]. (....)

I Gearbeitet meinst du?

B Gearbeitet, ja. War gearbeitet und da hat es dann schon so ein bisschen angefangen mit oft zu spät kommen und dann haben sie mich auch rausgeschmissen und so weiter.

I Ja, ja, ja, kenne ich.

B Hat mir Spaß gemacht, ich war dann auch enttäuscht, dass es nicht funktioniert hat und da kam dann die Phase, wo ich dann echt, sagen wir, unmotiviert ...

I Was hast du da machen müssen im Krankenhaus? War es sehr stressig oder was?

B Aufbereitung von OP-Instrumenten. Das heißt, ich bin in der OP, in dem Vorbereitungsraum, habe die benutzten Instrumente geholt und habe sie bei uns in der Sterilisation reinigen müssen, einpacken und wieder steril machen müssen. Und wieder in die entsprechenden Container verpacken. Und dann war eine Zeit lang gar nichts, zu null Bock gehabt, lustlos und dann bin ich 2007 erst wieder zu [Name einer bekannten Firma] gekommen. Dann war aber auch das Problem mit dem Verschlafen. Habe dann irgendwann bei meinem Vermieter geschafft als Maler und Lackierer. Das ging dann über sechs Jahre. (...)

I Also der hatte mehrere Wohnungen oder mehrere ...

B Ja, er war Malermeister, hat eine eigene Firma gehabt. Bei dem habe ich dann, ich sage mal, auf Minijob Basis geschafft. Das war dann sechs Jahre lang und dann kam Schicksalsschlag 2019 und dann habe ich ...

I Aber er wollte die nicht übernehmen, der hat sechs Jahre lang ...

B Ja, ich habe es immer wieder probiert. Er hat es immer wieder probiert, mehrmals und er hat es zwar immer versprochen, einmal hat er es gemacht und dann hat er gesagt, ja, jetzt sind ja wieder die kalten Jahreszeiten, jetzt muss ich mich wieder rausnehmen. (..) Dann kam der Schicksalsschlag bei mir, 2019. April 2019 habe ich dann die AGH gemacht, jetzt wie hier beim Diakonieverband, im Diakonieladen in [Ort in Süddeutschland]. Ein Jahr später, 2020, mache ich jetzt 16i.

I Okay.

B Also ich bin jetzt im letzten Jahr.

I Ach, es geht drei Jahre, nee?

B Maximal fünf Jahre.

I Okay.

B Also meins geht jetzt bis April 25 [2025] noch.

I Okay.

B Und war dann letztes Jahr hier ausgeliehen, für [Ort in Süddeutschland], weil sie Unterstützung brauchten. Und dann habe ich gesagt, „Ja, warum nicht? Vier Jahre in [Ort in Süddeutschland], warum soll ich nicht mal einen anderen Laden kennenlernen?“ Und seitdem bin ich hier.

I Okay. Also auf dem ersten Arbeitsmarkt war dann der Job hauptsächlich das Krankenhaus? Oder kannst du mir noch mal sagen was dein erster Arbeitsmarkt war?

B Krankenhaus, genau. Damals hieß es nur Kreiskrankenhaus. Und [Name einer bekannten Firma], davor waren noch, wie hat den des g'heißen? [Firmenname]. Die sind in [Ort in Süddeutschland], die machen so Kunststoffteile für die Autoindustrie. Dachständer...

I Also in der Fertigung in der Konstruktion.

B Genau, genau aber das war jetzt nicht so mein Ding. Das war immer so die gleiche Aufgabe,

I Genau.

B Monoton aufmalen.

I Ja, ja, ja das ist auch...

B Ja, ich brauch da Abwechslung. (..)

I Ja, das ist auch, auf lange Sicht, das macht das einen fertig.

B Eben, eben. (..)

I Genau, und dann auf dem zweiten Arbeitsmarkt, kannst du das nochmal aufzählen, was du da gemacht hast? Also der Minijob, war das, ist das zweiter Arbeitsmarkt? Weiß ich gar nicht.

B Ich glaube, es ist zweiter, ja. Es war Maler und Lackierer. Also da war alles dabei, Fassadengestaltung, Tapezieren, Bodenlegen, Gerüstbau und so weiter.

I Okay.

B Also es war schon ziemlich ordentlich. (.)

I Und dann Minijob. Okay, ich darf hier keine Meinung hinsagen. Das geht um deine Meinung. Okay, das und danach die anderen zweiten Arbeitsmarktjobs, kannst du die noch kurz aufzählen, der Vollständigkeit halber?

B Der zweite war auf dem ersten oder auf dem zweiten Arbeitsmarkt?

I Nee, auf dem zweiten Arbeitsmarkt, also nach dem Minijob.

B Nach dem Minijob kam der AGH im Diakonieladen.

I In [Ort in Süddeutschland]?

B [Der Ort in Süddeutschland], genau. Und das AGH ging ein Jahr lang bei mir.

I Okay.

B Und habe dann April 2020 das 16i angefangen.

I Alles klar. Okay, und dann bis heute. //

B Bis heute, genau. (.)//

I Okay, hast du mal so etwas wie einen Hauptberufswunsch gehabt, in dem du dich auch langfristig gesehen hast? (...)

B Nee, also so richtig als Kind, ja mit Sicherheit. Man hat immer irgendwie Träume gehabt. Da war, glaube ich, alles dabei, von der Feuerwehr über die Polizei, Bagger fahren, das normale halt. Aber je älter ich geworden bin, habe ich mir da keine Gedanken gemacht, ob ich jetzt da einen besonderen Berufswunsch habe.

I Okay. Aber so irgendeine Tätigkeit vielleicht, die dir am meisten gefallen, wo du dich siehst, eher körperlich oder eher praktisch?

B Meistens war immer so der Gedanke im handwerklichen Bereich.

I Okay. (.)

B Also mit, ja, Stimmt, Dings habe ich auch noch angefangen gehabt, habe angefangen in der Ausbildung, Maurer. (..) Also das war, also ich war, wenn ich etwas gemacht habe, immer irgendwo im ... //

I Also du schaffst es gerne mit den Händen praktisch, ja?//

B Wenn ich etwas gemacht habe, war meistens immer irgendwo im handwerklichen Bereich. (..)

I Dann, das ist auch, wie geht dein Umfeld mit deiner Situation um? (...)

B Am Anfang war es, ja, nicht sehr positiv. (..) Wir haben schon das eine oder andere Sachen anhören müssen. (...) Das eine auch zu Recht, sage ich. (.)

I Ja, mit dem zu spät kommen, das kann ich.

B Genau. (.....) Inzwischen, ja, wenn sie sich damit abfinden und sagen, „Ja, du bist alt genug, du musst es selber wissen.“ (.) Das weiß ich auch, dass ich da auf jeden Fall mehr machen muss. (..) Und ich glaube, das war ganz gut mit der AGH, mit der Diakonie und so, die hat mir da auch weitergeholfen. Auch mit der Selb-, mehr Selbstvertrauen zu kriegen. Ich war am Anfang total zurückgezogen, ja nichts sagen, weil es könnte ja irgendwas Falsches dabei rauskommen und so weiter. (..) Aber das hat sich alles, seit ich hier bin, ziemlich verbessert.

I Wie lange glaubst du hat es gedauert, bis du gemerkt hast, dass es dir besser ging? (..) Also, ziemlich schnell, glaubst du, oder länger? (...) Monate, Jahre?

B Also es war schon, ich sage mal, Monate ging des schon. Weil da kam ja des noch, mit der ...

I Die Pandemie kam noch, oder?

B Nee, vorher der ...

I Ach so, der Schicksalsschlag.

B Der Schicksalsschlag. Da habe ich mich ja dann noch mehr zurückgezogen. (.) Ich bin dann auch auf Leute gar nicht mehr zugegangen. (..) Ich habe dann immer nur, wenn sie mich angesprochen haben, darauf reagiert, aber jetzt so selber eher weniger. Ich bin auch zum Teil gar nicht mehr irgendwie rausgegangen.

I Der Schicksalsschlag war eine dritte Person, das war nicht bei dir jetzt direkt.

B Das war meine Freundin damals.

I Achso, alles klar.

B Ja klar, dann kam die Pandemie, dann war es komplett ganz anders. (.) Aber seit ich hier bin, habe ich gemerkt, ich gehe auch auf Leute wieder zu. Ich glaube seit drei Jahren jetzt wieder. (...)

I Okay. (..) Was müsstest du insgesamt verdienen, damit du in den ersten Arbeitsmarkt einsteigst? Das wäre so deine Mindestgehaltsvorstellung.

B Mindestgehaltsvorstellung? Dass ich auf dem freien Arbeitsmarkt, auf dem ersten ... (.) Zumindest so, da sollte es so viel sein, dass man sich die Miete leisten kann, dass man sich was zum Essen und Trinken kaufen kann, (.) dass man sich ab und zu vielleicht mal mit Freunden trifft in der Kneipe oder in einer Bar oder so. Also zumindest so viel, dass man noch Ende vom Monat noch was übrig hat. (..)

I Und das, glaubst du, kannst du da eine Zahl? Hast du eine Zahl dafür? (..)

B Also ich würde jetzt mal sagen, 1.900 [Euro] sollte es schon sein.

I Okay. (..) //

B Also ...

I Brutto jetzt?

B Brutto? Netto!

I Netto 1.900 [Euro]. Okay.

B Ich glaube mit Brutto wäre es ein bisschen zu eng. Also wäre jetzt so mein Gedanke, ob das natürlich realistisch ist, weiß ich nicht.

I Frag dich ja nur, was du willst. (.) Wir reden nicht von Realismus, wir reden von deinem Wünschen. //

B Ja. (..) //

I Das mit der Tätigkeit wäre jetzt noch eine Frage, aber haben wir schon gesagt, was Handwerkliches würde dir gefallen? //

B Ja. (...)//

I Jetzt kommen wir zu einer wichtigen Frage. Kehren wir nochmal zu deiner Biografie zurück. Was waren aus deiner Sicht die Hauptauslöser für deine Arbeitslosigkeit? (...) Okay. (...)

B Auf jeden Fall falsche Freunde gehabt damals, auf die schiefe Bahn gekommen. Also da waren andere Sachen wichtiger, wie die jetzt die Orientierung Richtung Beruf, sag ich jetzt mal. Da war dann lieber ... ja... spät Heim kommen wichtiger. (..) Dann war, ich denke mal, die Scheidung von den Eltern haben auch ein bisschen mit dazu gespielt.

I Da warst du schon erwachsen oder noch alt?

B Nee, da war ich noch, wie alt war ich da? Vielleicht so zwölf, dreizehn rum. Nee, da war ich, glaub, oder war ich 15? Ich weiß es nimmer. (..) Ich denke mal, das wird auch ein bisschen mit eine Rolle gespielt haben. (..) Weil dann auch die Eltern sich gestritten haben. Und wer wohin geht und wer nimmt jetzt mit, wer wen mit und so weiter.

I Hast du noch Geschwister?

B Ja, drei Brüder.

I Drei Brüder?

B Äh, zwei Brüder. (.....)// Und dann hat man halt, ich kann mich halt nicht erinnern, aber ich denke dann halt mal, dann war keine Bezugsperson mehr da, oder nicht mehr so richtig, wo man etwas sagen oder was fragen können. (.) Mein Vater war damals zu der Zeit noch selbstständig. Hat eine eigene Firma gehabt. (...) Der war dann zum Teil auch nicht so wirklich da. Der war dann meistens immer nur irgendwo im Kundengespräch oder war dann. (...) Und später war man dann, sag mal, da war man dann ein bisschen älter, war man oft alleine. Er war dann zwei Jahre unterwegs geschäftlich. Der war dann nur am Wochenende da. (.) Aber da war ich dann, glaube ich, da war ich schon 20 oder 22 oder so. (.....)

I Aber das war noch vor dem Zivildienst oder während dem Zivildienst?

B Das war dann während dem Zivildienst.

I Und danach hast du ja die Krankenhausstelle gehabt.

B Genau, richtig.

I Was war da der Hauptauslöser, glaubst du? Also danach noch, lass uns noch ein bisschen weiter gehen. Was war denn danach aus deiner Sicht der Hauptauslöser für die Arbeitslosigkeit? (.) Oder ja, wenn dir noch was einfällt. (....)

B Ich glaube ...

I Ja gut, aber du hast recht, die Frage bezieht sich auf die Biografie. (..) Wenn du noch was sagen willst, kannst du auch sagen. Die Frage ist, glaube ich, beantwortet. (.)

B Ja, nee, da war gerade dann, das war dann, wo ich so, alles scheißegal, alles scheiße. (..) Und durch das blöde Spätkommen wollte dann auch niemand mehr sehen. Und klar, da hat es natürlich auch Stress gegeben im Familienkreis und so weiter. (.) Das ging dann so weit, dass dann in der Wohnung, wo ich gehabt habe, das Schloss austauscht wurde. Ja. Ja.

I Von?

B Ich habe damals in Personal[unv.]gebäude {?} gewohnt.

I Oh.

B Ja, ja.

I Wow. (...)

B Ja, klar ich hab' ich, war immer

I Und sie waren ..., die haben dich praktisch obdachlos gemacht von einem Tag auf den anderen?

B Richtig, richtig.

I Wow.

B Ja. (.) Ich habe halt auf die Sachen nicht mehr reagiert, wo sie geschrieben haben, weil mir der Moment wirklich alles scheißegal war. //

I Ah.//

B Ja.

I Du hast dann praktisch den Job und die Wohnung verloren am gleichen Tag?

B Nicht am gleichen Tag, die Wohnung dann irgendwann später.

I Ah, okay.

B Irgendwann später.

I Wow. Und warst du dann obdachlos auch eine Weile?

B Nein, ich bin dann zu meiner Mutter und zu meinem Stiefvater. (.) Okay. Die waren jetzt zwar nicht gerade glücklich darüber, aber so schnell, ja. (.)

I Klar, Notzustand.

B Was anderes gab es halt in dem Moment nicht. (..)

I Okay. (..) Was hättest du damals gebraucht, damit es nicht so weit kommt? Was hat gefehlt? Wer hätte dich unterstützen können? (.....)

B Der Vater zum Beispiel hätte sich vielleicht mehr Zeit nehmen sollen. (..) Und nicht immer nur ins Geschäftliche, würde ich jetzt mal sagen. Zumindest eine Person, wo wenn irgendwo mal was war, dass der vielleicht mal eine Hilfestellung gegeben hat oder so. (.) Weil meistens war es immer nur mit Druck. (.) Also du musst, du musst, du musst. (.) Klar, da macht man natürlich auch zu. (...) Zu meinem Stiefvater wollte ich damals noch nicht so richtig. Damals hatte ich noch nicht so wirklich den Bezug wie jetzt. Jetzt ist es natürlich anders. (..) Ja, ich habe mir eigentlich

damals gewünscht, einfach eine Bezugsperson zu haben. Und die war eine Zeit lang gar nicht da. (.)

I Und dein Bruder? Ging es denen ähnlich?

B Denen ging es ähnlich, ja.

I Und untereinander? Habt Ihr euch nicht?

B Doch, das schon. (..) Aber wir waren einfach noch zu jung da irgendwie. (..)

I Ja, kenn ich.

B Irgendwie uns da gegenseitig zu motivieren. Wir waren halt oft zusammen. Also wir sind oft zusammen früher unterwegs gewesen. Also wir waren bekannt als die drei. (.)

I Also ihr seid nicht weit auseinander im Alter?

B Ein Jahr.

I Ah, okay.

B Ja. (..) Klar, wenn der andere dahingegangen ist, dann sind die anderen beiden mit und so weiter. //

I Okay, aber das ist ja gut. //

B Ja, ja. (..)//

I Okay, dann. Wie gehst du heute mit deiner Langzeitarbeitslosigkeit um? Wie fühlt es sich an? Ich meine, du bist ja nicht direkt langzeitarbeitslos. Aber wir sind „Status: arbeitslos“, auch wenn wir arbeiten. Aber wie fühlt es sich an für dich, in diesem Status zu sein? (...)

B Gute Frage, wie sich das anfühlt. (...) Puh. (.....) Also, ich glaube, ich habe mir da so Gedanken noch nie wirklich drüber gemacht. Aber ich vermute mal, wenn man jetzt so eine Arbeitsgelegenheit macht oder 16i oder was es für Maßnahmen da sonst noch so gibt, (..) gibt es, glaube ich, ein Gefühl, dass man irgendwo gebraucht wird. (...) Aber ich kann mir auch gut vorstellen, dass es, wenn man jetzt keine Maßnahme oder keinen Minijob macht oder was auch immer, dass es dann echt Leute gibt, die denken, ja, du bist nutzlos. (...) Dich brauchen wir gar nicht, weil willst ja eh nichts tun, du bist eh eine faule Sau, [unv.], sage ich mal. (..) Kann ich mir gut vorstellen, dass das so ist. (....)

I Das heißt dann aber im Umkehrschluss, diese AGH bringt schon dir viel, oder wie [unv.] Antworten, aber was bringt dir dann die AGH dann praktisch? (.)

B Also, zu mir AGH bringt jetzt zum Beispiel also eine Regelmäßigkeit im Tagesablauf. (...) Morgens aufstehen, zu der Stelle gehen und so weiter.

I Ich habe immer noch das Problem mit dem zu spät kommen, das ist mein Hauptproblem. Wir müssen uns austauschen, damit wir das irgendwie lösen können. Aber ist es besser geworden?

B Bei mir ist es besser geworden.

I Vielleicht kannst du mir Tipps geben.

B Bei mir ist es auf jeden Fall besser geworden. (....)

I Aber wie schaffst du das?

B Ich weiß nicht. (.)

I Ich muss mich, wir müssen uns [unv.] abklären, aber das ist so eine Sache. (..) Vielleicht müssen wir uns einen Nachtjob suchen oder einen späten Nachmittagsjob. (.) Aber wann fängst du eher an, früh oder normal?

B Um acht, um acht. (..)

I Und das klappt, ja?

B Das klappt, ja.

I Okay, ich hole mir nachher noch Tipps von dir. (....) Okay, eine der wichtigen Fragen wieder. Nun gibt es großen Fachkräftemangel anscheinend. In fast jedem Laden oder Restaurant hängt mittlerweile eine Suchanzeige. Überall suchen sie händeringend Personal. Nun sagt man ja immer, warum schnappen sich nicht einfach Langzeitarbeitslose diese Jobs? Wie siehst du das? (.....)

B Ein Job soll aber auch Spaß machen. (...) Also ich würde jetzt nicht irgendwo hingehen, wo man keinen Spaß macht. (..) Und wenn einer, ich sage mal, wie im Restaurant bedienen müsste und ihm macht das keinen Spaß, dann wird er sich da auch nicht drauf bewerben. (...) Also, man soll schon die Jobs nehmen, wo man auch Fähigkeiten hat. Also ich selber habe jetzt keine Fähigkeiten als [Mitarbeiter] im Service. (..) Da ist jeder anders. Der eine mag den Pflegebereich, der andere geht dann lieber Lagerist, Logistiker und der andere halt von mir aus ins Restaurant. (..) Also ich glaube, ich könnte es auch nicht. (.) Ich sehe zwar immer wieder so einen Schild da hängen, ja „Suchen Unterstützung“. (...) Klar könnten die Leute sich da irgendwo hin, aber ich würd's nicht machen, weil mir das gar nicht gefallen würde. (.) Es muss ja auch zu einem passen. (..)

I Dann schließe ich die nächste Frage an. Angenommen, man würde dir ein Stellenangebot machen, das nach Mindestlohn bezahlt ist und nahe an deinem Wohnort ist. Wie würdest du reagieren, wie würdest du dich fühlen? (..)

B Kommt natürlich auch darauf an, was es ist. (....) Aber ich denke halt mal, bevor ich jetzt nichts habe. (..) Klar, ich würde dann erst mal versuchen, Probe zu arbeiten, ob das zu mir passt. (..) Und wenn es mir gefällt oder wenn es mir passt, warum nicht, dann mache ich das halt. Und wenn es dann von mir her erst mal vorübergehend ist. (....)

I Aber wie würdest du dich fühlen? Es geht um Mindestlohn, wie würdest du dich fühlen für Mindestlohn?

B Für Mindestlohn? (....) Ja, ähm. (....)

I Obwohl 16i ist, ist 16i auch auf Mindestlohnbasis? Oder was geht es nicht? (.)

B Ich glaub, das ist Tarif.

I Ah, okay.

B Ich glaub, Tarif. (...) Nee, für Mindestlohn, ehrlich gesagt, keine Ahnung, ich habe noch nie für einen Mindestlohn gearbeitet.

I Na gut, der ist ja jetzt gestiegen, der ist jetzt, glaube ich, bei 14 Euro, und ein paar Zerquetschte. //

B Okay. (.)//

I Früher war es anders. //

B Ja, ja. (.)//

I Dann kommst du aber nicht auf deine neunzehnhundert Netto.

B Richtig, genau.

I Ich glaube, du kommst auf zwölfhundert [unv.], ungefähr. (...) Aber das könnte man ja dann aufstocken, das kommt dann die Sache mit dem aufstocken, aber das ist jetzt nicht Teil der Studie. (...)// Kann man dann vielleicht noch die anschließende Frage, was brauchst du von Arbeitgebern, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen? Was möchtest du von denen haben? (..) Damit der erste Arbeitsmarkt schmackhafter ist. (..)

B Okay, ähm. (.....) Weniger Druck. (..) Also weniger Druck. (.....) Weil vieles ist ja, (.....) ja, vieles lastet ja immer auf, oder vieles auf wenigen Schultern, oder zum Teil auf einer Schulter. (...) Und, dass man da einfach (...) die Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt. (..) Dass nicht immer nur eine Person viele Sachen auf einmal machen muss. (.)

I Also, dass nicht unter, wie sagt man, unterbesetzt sind, die Aufgaben.

B Richtig, genau. (.....)

I Ähm, okay, und dann, was brauchst du vom Jobcenter, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen? (10 Sekunden Pause)

B Was brauch ich vom Jobcenter? (.....) Klar, Vermittlungsvorschläge natürlich. (.....) Jetzt nicht irgendwelche, sondern, wo man bereits Fähigkeit hat. (..) Also es bringt ja nichts, wenn ich jetzt da irgendwas mache auf, (..) //

I ... auf Biegen und Brechen.//

B Richtig, genau. (...) und soll jetzt nicht gerade irgendwo Hintertupfingen sein, sondern zumindest so nah, dass es noch mit den Öffentlichen, dass es noch erreichbar ist. (.....)

I Was würdest du sagen, brauchst du vom Träger, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen? Also, hier in dem Fall, die [die diakonische Einrichtung] oder? (.....)

B Unterstützung, auf jeden Fall. (...) Dass man so eine Person, eine langzeitarbeitslose Person, (.) wieder so weit fit macht, zumindest so fit, (...) dass man da wieder hinkommt, auf den ersten Arbeitsmarkt. (..) Dass man bei Problemen ein bisschen unterstützt. (.....) Jetzt nicht auf die Schnelle, sondern immer so peu à peu, Stück für Stück. (..) Und nicht gleich unter Druck setzen, sag ich jetzt mal. (.) Nicht verheizen, sag ich jetzt mal. Und dann, egal ob das jetzt hier ist

oder woanders bei irgendwelchen anderen Trägern, (...) langsam aufbauen, dass sie auch wieder motiviert sind, dass sie wieder Lust dazu kriegen, (...) dass sie wieder Spaß haben, wieder was zu machen, dass sie gebraucht werden. (..) So die Sachen. (...)

I Also hauptsächlich emotional?

B Genau. Genau.

I Das ist schon ein bisschen logisch, würde ich sagen. (.)

B Ja, da ist auch jeder unterschiedlich. (..) Der eine hat das Problem, der andere hat die Probleme. (.....) Und man muss halt auch entsprechend darauf reagieren, auf die, die reagieren ja unterschiedlich, solche Leute, oder jeder. (...)

I Nächste Frage ist dann, was hast du für Ideen, um Langzeitarbeitslosigkeit im Kern zu vermeiden? (.....)

B Ideen. (...) Auf jeden Fall, dass immer eine Bezugsperson da ist, wo man hingehen kann und sagen kann, des und des und sell [jenes] und jenes. Dass man diese Person nicht einfach machen lässt, sondern hilft. (...) Aber die Hauptaufgabe muss bei der betroffenen Person selber sein, (.....) dass man einfach nicht die Motivation verliert. (..) Und das ist, glaube ich, bei vielen der Fall, dass viele unmotiviert werden. (....)

I Ja, wie du vorhin gesagt hast, dass man irgendwie fast schon aufgibt. //

B Ja, genau. (.....)//

I Welche Ideen hast du, damit Betroffene auf den ersten Arbeitsmarkt gehen? (...) Also, das ist ja wahrscheinlich vom zweiten auf den ersten Arbeitsmarkt. Oder vielleicht von der Langzeitarbeitslosigkeit auf den ersten Arbeitsmarkt, falls das nicht klappt mit dem vorübergehenden. (....)

B Gucken, was zu einem passen könnte oder was die Person jetzt machen möchte. Und dann(..)

I Also?

B Sich informieren, sich informieren, sag ich mal. Vielleicht auch mit Familie, mit Freunden oder mit irgendeiner Vertrauensperson. (....) Was noch? (....) Und nicht irgendwas machen. (.....) Das soll ja auch irgendwo Spaß machen. Ich gehe ja nicht irgendwo hin.

I Siehst du da eine Gefahr, wenn man irgendwas annimmt? Im Sinne von Hauptsache Job, nee? (.) Siehst du da eine Gefahr? Das ist keine Frage. (..) Ich bin auch persönlich involviert. (.) Siehst du da eine Gefahr, wenn man irgendwas annimmt? Wie du vorhin gesagt hast, irgendeinen Fabrikjob zum Beispiel.

B Ja. (..)

I Nur, um was im ersten Arbeitsmarkt zu haben.

B Ja. (..)

I Glaubst du, das ist gefährlich für die Person? Oder ist es trotzdem noch besser, wenigstens das zu haben, als gar nichts? (...)

B Ich glaube, das ist schon so ein Zwischending. (...) Ich glaube, das ist schon so ein Zwischending. Auf der einen Seite, ja okay, ich kann mir mehr was leisten, weil das Gehalt höher ist. Aber ich gehe da ungern hin, weil mir der Job keinen Spaß macht. (..)

I Keine Ahnung. (..) Meine Meinung [unv.] zurück. Danke. Nein, nein. (..) Ich bin nächste Woche dran. (...) Okay, das ist vielleicht eine heikle Frage. Wie müssten sich vielleicht auch Betroffene selbst verändern, um auf dem ersten Arbeitsmarkt.

B Ja. (.)//

I Wie?

B Also, ich kenne jetzt aus dem engeren Kreis die Einstellung. (..) Also manche haben eine Einstellung, da denk ich: „Überleg‘ mal nach, was du jetzt gerade gesagt hast.“ Oder wie du auf manche Menschen reagierst, oder Personen. (...) Auch bereit sein, mal in den sauren Apfel zu beißen, wenn man jetzt mal einen Bockmist gebaut hat, sag ich jetzt. Ja, Augen zu. (...) Ja, ich kenne es aus dem engeren Kreis. (...)

I Also Verantwortung für sich.

B Genau, genau, genau. Und nicht immer sagen, die anderen sind schuld, und die sind schuld, und das ist schuld. Sondern auch mal selber gucken, was habe ich gemacht? Oder was habe ich falsch gemacht? (.....)

I Oder dass ich, das ist in meinem Fall, kann man rausschneiden, dass man auch Hilfe annimmt. //

B Richtig, genau. (..)

I Das ist bei Männern auch vor allem. Das ist jetzt wieder meine Meinung? (..)

B Nein, das stimmt aber. War bei mir auch so. (.) Ich habe auch oft Hilfe angeboten gekriegt. (..) Und habe sie nicht wahrgenommen, weil ich gedacht hab: „Schaffe ich.“ (..) Aber dann gab es Situationen, wo ich dachte: „Geht doch nicht.“ Und dann kam halt die Retourkutsche: „Jetzt nicht mehr.“ Also wenn jemand Hilfe anbietet, dann doch lieber annehmen. Auch wenn es für einen ungern ist, oder wenn vielleicht mal unangenehme Dinge rauskommen können. (..) Dann ist das halt in dem Moment so. Aber dann lieber Hilfe annehmen, als alleine rumwurschteln. (.) Das bringt meistens nichts. (.....)

I Neue Frage. Was würde passieren, wenn du in Bezug auf deine Langzeitarbeitslosigkeit nichts tust? (..) Also ich nehme mal an, dass man den Status nicht verändert. (..) Was würde passieren, wenn du in Bezug auf deine Langzeitarbeitslosigkeit nichts tust? (..)

B Was passieren würde, wenn ich nichts tue, gegen meine Langzeitarbeitslosigkeit? (11 Sekunden Pause) Ich sag jetzt mal dahinvegetieren, sag ich mal. (.) Man hat keinen normalen oder geregelten Tagesablauf. (.....) Wahrscheinlich hängt man bloß daheim rum, macht nichts mehr. (..) Wird wahrscheinlich auch nicht mehr so viel rausgehen. (...)

I Ich frage mich, ob man die Frage auch so verstehen könnte, ob man den zweiten Arbeitsmarkt bevorzugt auf lange Sicht gegenüber dem ersten Arbeitsmarkt. Das könnte ich auch. (...) Aber

ich weiß nicht, ob die Frage wirklich so ist. Das müssen wir mal nachfragen. Wir fragen ja jetzt auch hier Leute, die eigentlich arbeiten. Wir arbeiten ja auch. Wir arbeiten vielleicht nicht 40 Stunden, aber wir arbeiten. (..) Ob das bei der Frage auch so gemeint ist? Ich spreche jetzt auch rein ins Mikro. (...) Frage 19. Was würde passieren, wenn wir uns in Bezug auf unsere Arbeit im zweiten Arbeitsmarkt einrichten? (..) Und dann sagen, wir wollen nicht, vielleicht ist der erste Arbeitsmarkt doch nicht so erstrebenswert. Okay, wir können mehr verdienen. Was würde dann passieren bei uns? (..) Das ist meine Freistilfrage. (11 Sekunden Pause) Oder da können wir Frage 20 anhängen. Was würde sich verbessern oder verschlechtern, wenn du aus der Langzeitarbeitslosigkeit, also sagen wir in deinem Fall, wenn du aus dem zweiten Arbeitsmarkt rausfindest, in den ersten Arbeitsmarkt, was würde sich in der Zukunft für dich verbessern oder auch verschlechtern, wenn du in den ersten Arbeitsmarkt gehst? (..)

B Was sich verbessern oder verschlechtern würde? (.....) Also ich vergleiche es jetzt mal mit hier. (..) Ich glaube, das wäre dann gar nicht mehr so lockerer wie jetzt. Auf jeden Fall angespannter. (.....) Ich denke mal, man wird auch gleich eher kritisiert, oder jetzt nicht kritisiert, aber man wird schon eher angesprochen, wenn jetzt mal ein Fehler passiert. (..) Hier ist es noch oder hier ist anders. (...) Man wird zwar hier auch angesprochen, aber hier ist es dann erst mal am Anfang unter den Kollegen. (..) Klar wird es dem Vorgesetzten auch gesagt, aber er kommt dann erst später auf dich zu. Ja du, das ist jetzt das dritte oder vierte Mal passiert. Und ich denke mal, auf dem ersten Arbeitsmarkt wird es dann schon eher passieren. (...) Also ich glaube nämlich, wenn man bei so einem Träger ist, wie hier, und dann auf den ersten kommt, sind es schon Unterschiede. (...) Ich glaube, da muss man sich wieder daran gewöhnen. (...) Aber ich vermute mal, das wird total unterschiedlich sein bei den Menschen, bei den Leuten.

I Je nach Job, je nach Branche vielleicht.

B Richtig, genau. (..)

I Was würde sich verbessern, wenn du im ersten Arbeitsmarkt oder wenn du aus der Langzeit ausläufst?

B Das Wohlfühl auf jeden Fall. Also ich denke mal, man ist dann auch wieder stolz, dass man jetzt wieder auf dem ersten Markt ist.

I So voller Stolz halt.

B Glücklich vermute ich mal.

I Glücklich? Hast du gesagt?

B Glücklich, ja. (..) Ich glaube, dass man damit auch anders umgeht. (...)

I Womit?

B Wenn man auf dem ersten Markt ist. (.....) Ich denke mal, dass das, ja, ich habe es geschafft und verdiene jetzt wieder mehr, kann mir wieder mehr leisten. (.....) Also das Wohlfühl auf jeden Fall, dass man sich wohler fühlt, das bin ich mir 100 Prozent sicher.

I Also finanziell? Genau, auch, ja. (..) Weil, meinst du, dass hauptsächlich du dich wohler fühlst, weil du dann finanziell oder auch vom Staat aussteigst?

B Nein, dass man auf eine gewisse Zeit, sagen wir, sicher ist. Okay. (..) AGH geht ja immer nur eine bestimmte Zeit oder die Maßnahmen gehen ja immer nur eine bestimmte Zeit. Ja, was ist, wenn das jetzt beendet ist? Okay. So, was mache ich jetzt? Oder wie geht es jetzt weiter?

I Ja, stimmt. (....) Unsicherheit ist dann?

B Ist dann ein bisschen zurückgestellt oder ist dann erstmal in dem Moment ein bisschen geringer. (...)

I Okay.

B Dass man zum Beispiel, wenn man sagt, klar, ist jetzt zwar auch keine 100 Prozent Sicherheit, aber jetzt habe ich einen Zweieinhalb-Jahresvertrag oder Zweijahresvertrag. (..) Jetzt bin ich erstmal ein bisschen mehr auf der Sicherheit. (10 Sekunden Pause)

I Nächste Frage wäre: Was wären denn ganz persönlich, was wären für dich denn ganz persönlich die ersten Schritte in Richtung Veränderung? (.) Also wahrscheinlich Veränderung Richtung erster Arbeitsmarkt. (...)

B Die erste Schritte. (.....) Gut. (18 Sekunden Pause) Bereit sein, also, ja nicht bereit sein, aber die Chance mitnehmen, was man bei einer Maßnahme erlebt hat oder was man da mitgemacht hat. (..) Die dann nutzen. (..) Und das vielleicht auch mit einbringen. (.....)

I Konkreter, also ein Beispiel vielleicht für dich persönlich, weil die wollen hier, was für Schritte du persönlich machen würdest in Richtung Veränderung auf den ersten Arbeitsmarkt? (....) Oder was du glaubst, was du machen solltest. (.....) Oder was du glaubst, was es benötigt. (..) In Richtung Veränderung auch, es geht ja auch um die Veränderung. Das ist ja schon, Veränderungen [sind] eine Herausforderung auch. Und was bräuchtest du für dich persönlich, um diese Veränderung anzugehen? (.) So interpretiere ich die Frage mal. (13 Sekunden Pause)

B Puh. (..)

I Na, wenn du gesagt hast mitnehmen, du willst was mitnehmen, was nimmst du mit von hier dann? Das wäre ja praktisch hilfreich für die Veränderung, was du hier mitnimmst.

B Zum Beispiel? (.....)//

I Zum Beispiel.

B Zum Beispiel mit dem, was ich vorhin gesagt habe, mit dem Problem mit dem Aufstehen zum Beispiel. (...) Dass man da dran arbeitet. Zum Beispiel. (..) Dass man versucht, das zu verändern. (....) Dass man nicht immer Angst hat, jetzt bin ich schon wieder zu spät, hoffentlich kriege ich jetzt keine Abmahnung, hoffentlich kriege ich jetzt kein Kündigung oder sonst irgendwas. (...) Oder dass einer, ich sage jetzt mal, mit dem Alkohol, dass man da an sich dran arbeiten muss. (10 Sekunden Pause) Auch bereit sein. (.....) Vielleicht auch mal ein bisschen mehr zum Arbeiten als bloß, als immer nur das Nötigste, sag ich jetzt mal. (..) Ja, aber das ist vielleicht irgendwann später. Ja, vielleicht auch. (.....) Versuche seine Einstellung gegenüber zu ändern, ja.

I Sag es nochmal ganz. (..)

B Die Einstellung zu ändern. (...)

I Gegenüber Arbeit?

B Gegenüber Arbeit, ja (.....)

I Wir kommen zum Ende schon. Gibt es aus dem Bekanntenkreis bei dir ein gelungenes Beispiel von einer langzeitarbeitslosen Person, die in den ersten Arbeitsmarkt gewechselt ist? (....) Kann sie, ja oder nein?

B Nein. (..)

I Okay, jetzt eine offene Frage. Hast du noch irgendwas, was du loswerden willst? Oder ist noch was offen geblieben, was ich nicht angesprochen habe?

B Nee.

I Oder eine Idee noch? Oder Kritik oder irgendwas? (....)

B Nein, nichts. (..)

I Eine Lösungsmöglichkeit, wie wir Deutschland voranbringen?

B Oje, das ist ja ... Ich glaube, das wird ein längerer Prozess, um Deutschland wieder so zu machen, wie es vielleicht mal vor ein paar Jahren war. (..) Aber ob es da Lösungen gibt, weiß ich nicht. (..) Ich habe mich da auch seit ein paar Jahren nicht mehr so wirklich so befasst. (...)

I Okay, vielen Dank. Die letzte Frage ist, wie hast du das Interview empfunden? (.) Es geht wahrscheinlich eher um deine Einschätzung.

B Fand ich gut. (.)

I Es geht nicht um mich hier.

B Nein, fand ich gut. (.....) Ich glaube, das ist gar nicht so schlecht, die betroffenen Leute selber zu fragen (..) Und nicht immer von Leuten, die mit dem gar nicht so wirklich was zu tun haben. (.....) Nein, ich fand es echt gut.

I Super. Okay, dann enden wir das hier jetzt.